



Hans Loibl †

Gebrauchsgraphiker

geb. 26. VI. 1897

gest. 17. V. 1964

Am 17. Mai 1964 starb HANS LOIBL. Er wußte, daß seine Krankheit ihm nicht mehr viel Zeit lassen würde. Im März noch hatte er eine Fahrt zum Gardasee unternommen, um das Frühjahr im Süden zu erleben und noch einmal intensiv sammeln zu können. Den für Mitte Mai geplanten Urlaub in Pevestorf konnte er nicht mehr ausführen, da sein Zustand sich rasch verschlechterte.

HANS LOIBL wurde am 26. Juni 1897 in Hamburg geboren. 1917 trat er in den Verein ein und erwarb sich im Laufe der Zeit eine überdurchschnittliche Kenntnis der mitteleuropäischen Makrolepidopteren. In den letzten Jahren galt sein Interesse vorzugsweise den Spannern und Eulen. Von der Familie der Noctuiden faszinierten ihn besonders die Cucullien. HANS LOIBL war ein hervorragender Sammler und besaß eine Ausdauer, die gepaart mit seiner Kenntnis zu außergewöhnlichen Funden führte. Als Beispiel aus seiner umfangreichen Sammlung seien *Sedina büttneri* HER., deren Vorkommen in der Umgebung Hamburgs er zuerst feststellte, und zwei Fänge von *Celerio lineata* ssp. *livornica* Esp. in Beimoor genannt. Nicht vergessen werden darf die von

ihm als *f. hasebroeki* LOIBL beschriebene melanistische Form von *Peridea anceps* GOETZE.

So gern er sich jedoch mit den Faltern befaßte, die Entomologie war für ihn nur eines von vielen Gebieten, die ihn reizten. HANS LOIBL besaß ein weites Spektrum von Interessen, und es war für ihn charakteristisch, daß er immer bemüht war, die Welt der Erscheinungen in einer Gesamtschau zu erfassen. Dabei ließ ihn eine rationalistische Sicht unbefriedigt, die Perspektive des Darwinismus, wie er ihn verstand, begriff er als zu eng oder unzulässig einseitig. Für ihn stand hinter den Phänomenen der Begriff „Geist“, der sich in ihnen offenbarte. Seine Tradition fand er (nur flüchtig angedeutet) im Weltverständnis des alten GOETHE, und er hatte eine starke Affinität zu den Vorstellungen von TEILHARD DE CHARDIN. Er verstand es wie ein Settembrini aufgrund seines enzyklopädischen Wissens, Gedankengebäude zu errichten, die großen intellektuellen Reiz hatten.

HANS LOIBL gehörte zu den wenigen Menschen, die die Fähigkeit zu lernen auch als Erwachsene behalten. Sein Bewußtsein erweiterte sich stetig, er verlor nie die Fähigkeit der Begeisterung, konnte staunen, fragen und aufnehmen. Erkenntnis war ihm, daß die Vernunft die höchste Instanz darstellte und in den Dienst der Humanität treten müsse. Fanatismus, Macht und Gewalt waren für ihn zerstörende Kräfte. Da er dank seines kritischen Geistes weniger als andere dem „Zeitgeist“ ausgeliefert war, fand er Distanz zur Barberei, die er in Deutschland miterleben mußte. Als Soldat der hitlerischen Armeen, die in Rußland einfielen, sah er, wie der Irrationalismus zum Verbrechen führte und so viele schuldig wurden, die Inhumanität zum Gesetz machten und dieses ohne Gewissen erfüllten.

Es war das Gefühl für „Maß“, das sein Denken und seine Haltung bestimmte. Dies führt sehr nah an sein Selbstverständnis. HANS LOIBL war — sein Beruf drückt das nur unzureichend aus — ein Mensch, dessen Liebe dem Ästhetischen galt. Sein Interesse an der Naturwissenschaft war immer verbunden mit dem Bewußtsein, daß Kunst und Natur letztthin eine Einheit bilden müßten. Er war auf der Suche, diese zu finden, zu seiner Überzeugung gehörte es, daß der „künstlerische Mensch“, wahrscheinlich nur dieser, der Wahrheit nahe kommen könne.

HANS LOIBL liebte Erlesenes, ein edles Material, eine ästhetisch reizvolle Form sprachen ihn unmittelbar an. Ihm eigen war eine starke Empfindlichkeit gegenüber Kitsch, Geschmacklosigkeiten und „Gewöhnlichem“. Er umgab sich mit schönen Dingen und fand schließlich einen „Stil“, der ihn unverkennbar von anderen abhob.

Hierzu gehörte auch eine Aufgeschlossenheit gegenüber neuen Möglichkeiten im Literarischen vor allem aber in der bildenden Kunst, über die er im kleinen Kreis überaus geistreich und mit dem ihm gegebenen Eros zu urteilen verstand.

Wir trauern um ihn.

R. SCHWEDLER